Nr. 48. 1902. Castrop, Dienstag, den 22. April. 28. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Aengede.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Die amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Aengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Erstes Blatt.

Revolutionäre Unruhen in Belgien.

In Belgien ist alle Aussicht vorhanden, daß der von den Advokaten und Professoren der Socialistenpartei unter der Flagge der Forderung des allgemeinen Stimmrechts eingeleitete Feldzug zum Sturze der jetzigen Regierung mit einer eclatanten Niederlage der Unternehmer endigen werde. Zunächst rückten die gemäßigten Liberalen von ihren rothen Bundesgenossen abseits, als sie sahen, daß der aufgehetzte Pöbel gegen alle „Bourgeois" vorzugehen begann.

In der Kammer machte die gemäßigt-liberale Gruppe den Socialisten den Vorwurf, sie hätten durch die Anwendung der Gewalt den Bündnißvertrag verletzt. Darauf erwiderte ein Socialist: „Sie schwimmen wie die Haifische hinter unserem Schiffe und lauern darauf, daß wir Ihnen die Regierungsgewalt als Raub in den Rachen werfen. Aus dem mit Blut gekitteten Koth der Straßen hoffen Sie die Portefeuilles der clericalen Minister aufzuheben." Dieser Vorwurf war wohl begründet; er hätte aber mit Fug und Recht von den Liberalen zurückgegeben werden können. Denn es handelt sich in Belgien nicht um eine Frage des Wahlrechts, sondern um den Besitz der Macht, um die Frage, wer in Zukunft das Staatsruder in der Hand halten und die Plätze an der Staatskrippe vergeben soll. Wer da glauben wollte, Socialdemokraten und Liberale würden die Regierung, wenn sie ihren jetzigen Forderungen nachgäbe, in Ruhe lassen, wäre ein sehr naiver Politiker: nicht diese Forderungen sind den würdigen Verbündeten Hauptzweck, sondern der Sturz der jetzigen Regierung. In keinem Lande der Welt herrscht eine so ausgiebige politische Freiheit als in Belgien. „Demonstrationen", welche die Socialdemokraten dort ungestraft verüben, würden sie weder in England noch in Amerika, am allerwenigsten in der französischen Nachbarrepublik riskiren, von Deutschland ganz zu schweigen. Nur in Belgien, dem Lande der unbeschränkten Freiheit, wagen sie es ihre Orgien aufzuführen, die ruhige Bevölkerung am Besitz zu bedrohen und dabei sich als die „Unterdrückten" aufzuspielen. Belgien hat das allgemeine Stimmrecht. Jeder, auch der ärmste Arbeiter, kann bei den Wahlen seine Stimme abgeben. Es besteht aber dabei das sogenannte Pluralrecht, das auf Grund von Besitz und Bildung mehrere Stimmen zuspricht. Ob das ein idealer Zustand sei, soll hier nicht weiter untersucht werden. Kluge und erfahrene Männer haben dieses System als das für Belgien geeignetste erklärt, und die Volksvertretung hat es mit großer Mehrheit angenommen. Daneben besteht noch die verhältnißmäßige Vertretung der Parteien und die absolute Sicherung der Wahlfreiheit. Weil aber dieses, in den letzten Jahren geschaffene Wahlsystem den Gegnern des jetzigen Regiments die öffentliche Gewalt nicht in den Schooß wirft, so muß es geändert werden. Die Socialisten haben sogar auf ihre Programmforderung des Frauenstimmrechts nicht nur verzichtet, sondern auch dagegen zu stimmen beschlossen, weil die Mehrzahl der belgischen Frauen für den rothen Zukunftsstaat noch nicht reif ist. Nichts beweist klärlicher als dies, daß es ihnen lediglich um die Erlangung der Macht geht. Da der Straßenlärm und die Zerstörung von Eigenthum die Regierung nicht einschüchterte, verfügten die Führer die Einstellung dieser „Kundgebung des Volkswillens" und proclamirten dafür die allgemeine Arbeitseinstellung. Die Parole ist auch von einer Viertelmillion Arbeiter befolgt worden. Die Regierung ist aber fest geblieben, und die Kammer hat es mit 84 gegen 64 Stimmen abgelehnt, sich mit Gewalt die Verfassungsrevision abtrotzen zu lassen. Die rothen Führer, der Millionär Vandervelde und der „Volkstribun" Janson an der Spitze, sind nun in tödlicher Verlegenheit. Die von ihnen in den Ausstand gesetzten Arbeitermassen wollen und können sie nicht acht Tage lang ernähren; daß mit Barrikadenbau die Regierungsgewalt nicht zu erlangen, haben die Ereignisse gezeigt. Jetzt winseln die unentwegten Republikaner den König an, ihnen durch die Auflösung der Kammer und die damit unvermeidliche Entlassung des Ministeriums aus der Sackgasse zu helfen.

In Löwen fanden am Freitag Abend mehrere blutige Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Bürgerwehr statt. Mehrere Tausend Demonstranten versuchten, sich vor die Wohnung des Kammerpräsidenten Schollaert zu begeben. Die Bürgerwehr sperrte den Weg und als die Haltung der Demonstranten immer drohender wurde, commandirte der leitende Officier der Bürgerwehr „Feuer!" Eine Salve krachte und sieben Personen fielen todt hin, 14 wurden zumeist schwer verwundet. Bei einem späteren Zusammenstoße wurde eine Person getödtet und 13 verwundet.

Die deutschen Socialdemokraten beschlossen, die Streikenden mit einer Summe bis zu 50 000 Mk. zu unterstützen. Die Socialdemokraten aus Leipzig sandten ein Telegramm, worin die belgischen Arbeiter ermuthigt werden, auszuharren.

England und Transvaal.

Ueber den Gang der Friedensverhandlungen ist man, so schreibt man der Rh. West. Ztg., nach wie vor, trotz aller im Parlamente gemachten Anstrengungen Informationen zu erhalten, vollständig im Dunkeln. Je schweigsamer die Regierung, desto gesprächiger ist das Heer der Erfinder von sensationellen Gerüchten, die sich gegenseitig widersprechen, obzwar sie alle von „zuverlässigster und maßgebendster Seite" unterrichtet sein wollen und daher aus derselben Quelle, d. h. den innersten Regierungskreisen schöpfen müßten, die allein wissen, was in Prätoria vorgeht. Es verlohnt sich darum nicht, auf diese mehr oder weniger geschickten Combinationen einzugehen.

Balfour erklärte am 17. d. M. im englischen Unterhaus, Milner und Lord Kitchener hätten mit den Boerendelegirten zwei Conferenzen gehabt. Kitchener habe aus militärischen Gründen einen Waffenstillstand abgelehnt, jedoch eingewilligt, den Boeren Gelegenheit zu gewähren, daß Vertreter von den verschiedenen Commandos erwählt würden, um zwecks Berathungen über die Lage zusammen kommen zu können. Die Boerenführer haben zu diesem Zwecke Pretorio verlassen, und es wird nicht erwartet, daß die Verbindung mit ihnen in weniger als 3 Wochen wieder aufgenommen werden kann.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Ueber die Schießversuche in Meppen in Anwesenheit des Kaisers schreibt die „Rh.-W. Z.": Es wurden zunächst 52 Schüsse aus etwas leichteren Geschützen abgegeben, dann wurde aus ganz schweren Schnellfeuerkanonen geschossen, wie sie zur Bestückung der Linienschiffe auf den großen Schiffen des letzten Flottenplanes dienen. Die neuesten Schiffstypen tragen bekanntlich schwere Geschütze, weil diese sowohl als Kampfgeschütze, wie auch zu der Nebenarmierung besser sind, als die leichteren Schiffsgeschütze. Geschossen wurde nach Scheiben, hauptsächlich auf Entfernungen bis zu 16 Kilometern. Nahezu die ganze Länge des Schießplatzes, dessen Schießberechtigung bis 24 km reicht, wurde ausgenutzt. Es handelte sich bei diesem Schießen hauptsächlich um balistische Versuche großen Stils zur Feststellung der Wirkungsfähigkeit der neuesten Geschütze, sowie zur Erprobung der neuesten Verschlüsse und Laffetten. Sehr interessante Versuche wurden zwischendurch mit Schnellfeuerkanonen gemacht, die 40 bis 50 Schüsse in unzählbaren Intervallen abgaben. Es hörte sich an wie das schnellste Fauchen einer Locomotive. Gleich hinter dem Geschütz stand ein Beobachtungszelt, in dem der Kaiser und sein Gefolge sich aufhielten. Nach Beendigung des Gabelfrühstücks, bei dem sich die Theilnehmer lebhaft über die Schießversuche unterhielten, begann um 2 Uhr das Schießen nach Panzerplatten. Die einzelnen Schüsse folgten sich daher wegen der Feststellung der Resultate in großen Pausen. Vormittags waren aus großen Geschützen 100 Schuß abgegeben worden. Nachmittags wurden noch 16 abgegeben.

Am 20. d. M., abends gegen 8 Uhr trafen der Kaiser und der Kronprinz in Hannover ein.

Wie das „Kleine Journal" von gut unterrichteter Seite erfährt, sieht die Regierung bezüglich der künftigen Verhandlungen mit den fremden Mächten über die Handelsverträge in der Zolltarifcommission und im Plenum mit voller Ruhe entgegen. Sowohl der Reichskanzler Graf Bülow, wie der Staatssecretär Posadowsky haben bei ihren Osterfahrten bindende Zusicherungen seitens der Dreibundstaaten und der Bundesregierungen betreffs Ausgestaltung der Handelsvertragspolitik erhalten. Die Situation soll zu Pfingsten eine vollständige Klärung erfahren, wobei mancherlei Ueberraschungen zu Tage treten dürfen. Selbst eine Auflösung des Reichstages erscheint nicht ausgeschlossen.

Wie der „Post" zufolge verlautet, dürfte künftighin der Abg. Bachem die führende Stelle in der Centrumspartei einnehmen. Dr. Bachem steht erst im 44. Lebensjahre, er gehörte zu den Vertrauten des verstorbenen Abg. Dr. Lieber.

Der Unterrichtsminister hat dem „H. C." zufolge über die Einführung der neuen Rechtschreibung u. A. folgendes verfügt: „Um Mißdeutungen vorzubeugen, eröffne ich . . ., daß als Zeitpunkt der Einführung dieser Rechtschreibung in den Schulen des mir unterstellten Ressorts der Beginn des Schuljahres 1903/04 in Aussicht genommen ist. Die Rücksichten, welche auf die Interessen des Buchhandels und der Verlegerkreise zu nehmen sind, bestimmen mich jedoch, ausdrücklich anzuordnen, daß die Benutzung von ordnungsmäßig zugelassenen Lehrbüchern, die bereits in der neuen Rechtschreibung gedruckt sind, schon in dem jetzt beginnenden Schuljahr 1902/03 nicht beanstandet wird. Auch ist die Anschaffung der Regeln und des Wörterverzeichnisses für die deutsche Rechtschreibung in der bisherigen Fassung von neu eintretenden Schülern und Schülerinnen nicht mehr zu fordern, sondern zu gestatten, daß sie die „neuen Regeln über die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichniß" in Gebrauch nehmen. Den Schwierigkeiten, welche der Uebergang mit sich bringen kann, ist überall gebührend Rechnung zu tragen, namentlich auch in der Richtung, daß Neuanschaffungen von Büchern auf Grund der Einführung der neuen Rechtschreibung bis auf Weiteres nicht gefordert werden dürfen." — Die „Neuesten Nachrichten" wollen wissen, daß bezüglich der Einführung der neuen Orthographie für die Behörden der 1. Januar 1903, für die Schulen der 1. April 1903 festgesetzt sei.

— Der regierende Fürst Heinrich 22. Reuß ä. L. ist Samstag Nachmittag um 5 Uhr in Greiz gestorben. Der Verstorbene, der die Regierung seit dem 28. März 1867 leitete wurde geboren am 28. März 1846. Nach Vollendung seiner Studien in Leipzig begab er sich auf Reisen, er weilte in Paris, als der Krieg von 1866 ausbrach; in Lindau wartete er den Verlauf der Ereignisse ab. Als seinem Ländchen in dem Frieden vom 26. September eine Kriegscontribution von 300 000 Mark auferlegt und es gezwungen wurde, in den Norddeutschen Bund einzutreten, da zog er sich in seinen Schmollwinkel zurück, aus dem er nicht wieder heraustrat; gegen den Gang der Ereignisse, namentlich die Einrichtung des deutschen Reiches, hat er sich nach Kräften gewehrt und Demonstrationen gegen dasselbe die bei der Winzigkeit seines Fürstenthums einen lächerlichen Beigeschmack erhielten, den Witzblättern reichlichen Stoff zu ihren Glossen gaben, gehörten nicht zu den Seltenheiten. Peinliche Vorfälle im letzten Jahre, aus denen man auf Geisteskrankheit schloß, rückten ihn wiederum in den Bereich der öffentlichen Kritik. Sie gaben auch Veranlassung zu seinen letzten Reisen ins Ausland, von denen er erst in den letzten Tagen nach Greiz zurückkehrte. Aus der Ehe des Fürsten mit 1891 gestorbenen Prinzessin Ida von Schaumburg-Lippe sind fünf Töchter und nur ein Sohn entsprossen; der letztere, Erbprinz Heinrich 24., geboren am 20. März 1878, ist jedoch geisteskrank, es muß also für die Dauer seiner Behinderung eine Regentschaft eingesetzt werden, zu der nach der reußischen Verfassung vom 28. März 1867 der nächste regierungsfähige Agnat des Gesammthauses berufen ist. Das ist der regierende Fürst Reuß jüngere Linie und in seiner Vertretung der zur Zeit mit der Regierung des Fürstenthums dauernd beauftragte Erbprinz Heinrich 27.

Ausland.

In politischen Kreisen Hollands erwägt man angesichts der Krankheit der Königin die Einberufung der Generalstaaten behufs Einsetzung einer Regentschaft. — Eine Extraausgabe des Amtsblattes meldet: Die von Anfang an gehegte Vermuthung der Aerzte ist jetzt zur Gewißheit geworden, nämlich, daß die Königin an einem typhösen Fieber erkrankt ist. Die Krankheit verlief bisher normal.

Das Geheime Centralcomitee der russischen Studentenschaft hat von Moskau aus einen Aufruf erlassen, welcher alle Kreise der Intelligenz auffordert, die Studenten im Kampfe für die Freiheit zu unterstützen. Die russische Studentenschaft, so heißt es in dem Aufruf, kämpfe nicht nur für ihre academischen Rechte, sondern für die Rechte des russischen Volkes überhaupt. Die Studenten seien zu den größten Anstrengungen und Opfern bereit und würden vor nichts zurückschrecken, um mit der Reaction aufzuräumen. Daß das Attentat auf Sipjagin schon seit Langem geplant war, beweist der Umstand, daß der Minister vor fünf Wochen ein Telegramm erhielt, welches lautete: „Auf baldiges Wiedersehn! Bogolepow."

Aus Petersburg wird der Münch. „Allg. Ztg." geschrieben: In der Tasche des Mörders des Ministers des Innern wurde ein Zettel gefunden, in dem von anderen Attentaten die Rede ist, die demnächst in schneller Folge stattfinden würden, falls die innere Lage nicht eine durchgreifende Aenderung erfahre.

Spanien. Am 17. Mai d. J. erfolgt bekanntlich die Großjährigkeitserklärung des Königs Alfonso XIII. in Madrid. Am 17. Mai 1886 wurde Alfonso XIII. bereits als König geboren, da sein Vater am 25. November 1885, also fast ein halbes Jahr vorher gestorben war. Die Krönung Alfonsos wird in feierlicher Weise begangen werden. Am 16. Mai begibt sich der König mit seinem Hofstaate in die Repräsentantenkammer, um den Eid auf die Verfassung zu leisten. Am folgenden Tage wird der König einem Te Deum in der Kirche des hl. Franziskus des Großen beiwohnen. Sodann findet eine Parade auf dem Caramanchel-Felde statt, an der sämmtliche Truppen Madrids theilnehmen werden. Am 18. Mai findet eine Revue über die Schüler aller Militärschulen statt, und am folgenden Tage wird eine große Ausstellung eröffnet, die bis zum 14. Juni dauern wird. Während dieser Zeit veranstaltet der Stadtrath von Madrid zahlreiche Bälle und Concerte. Außerdem finden am 18. Mai zwei Stiergefechte statt.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 22. April 1902.

*** Den ersten wirklich schönen Sonntag in diesem Frühjahre hatten wir vorgestern, es war ein für diese Zeit selten schöner Tag. Unsere Mitbürger machten denn auch von diesem herrlichen Wetter ausgiebigsten Gebrauch; Spaziergänger sah man allerwegen, um in der reinen und milden Luft die Lungen rein zu baden und an der kräftig sich entwickelnden Vegetation sich zu erfreuen. Die Wirthslocale in der näheren und weiteren Umgebung waren von Spaziergängern und Ausflüglern gut besucht.

Gegen Abend ging ein ziemlich heftiges Gewitter, begleitet von einem wohlthuenden Regen, nieder. Jetzt haben wir wieder das herrlichste Frühlingswetter.

* Für Verwaltungszwecke geeignetes Gebäude sucht die Castroper Stadtverwaltung pro 1. Juli oder August auf mehrere Jahre zu miethen. Besitzer von Häusern mit 10—12 passenden Räumen in geeigneter Lage der Stadt können Offerten bis zum 30. d. Mts. an den stellvertretenden Bürgermeister Herrn Amtmann Barfels einsenden.

* Theater in Castrop (Kaisersaal bei Herrn Meibert). Das vierte Gastspiel des Dortmunder Stadttheater-Ensembles findet am Mittwoch den 23. April statt. Diesmal gelangt wieder ein lustiges Stück zur Aufführung, und zwar der weltberühmte Schwank „Im weißen Röß'l" von Blumenthal und Kadelburg. Es ist genugsam bekannt, welche Erfolge dieses prächtige Werk allüberall gehabt hat; unzählige Aufführungen in jeder Saison vermehren noch die Triumphe. Es wäre wirklich dem Ensemble ein etwas besserer Besuch ihrer Vorstellungen zu wünschen, zumal die Leistungen der Schauspieler ganz vorzügliche zu nennen sind. Es sollte uns doch leid thun, wenn die wackere Künstlerschaar ihre Gastspiele wegen mangelhaften Besuchs abbrechen müßte und ein so schlechtes Andenken an Castrop mit nach Hause nähmen! Der Besuch der Aufführung von „Im weißen Röß'l" kann nicht genug empfohlen werden. Wer sich einmal nach Tages Last und Sorgen recht herzlich auslachen will, der gehe ins „weiße Röß'l", er wird dabei reichlich seine Rechnung finden.

* Der „Garde-Verein" hielt am Sonntag im Vereinslocale seine Generalversammlung für den Monat April, die sehr zahlreich besucht war. Für den Verbandstag der Rheinisch-Westfälischen Garde-Vereine wurden zwei Vertreter bestimmt und wurde auch einstimmig beschlossen, daß sich der Verein in Castrop an dem Fahnenweihfeste des Krieger- und Landwehr-Vereins Graf Schwerin betheiligen soll. Eine eingehende Berathung wurde sodann gepflogen über die eingegangene Einladung des Kameradschaftlichen Vereins „Garde" in Düsseldorf. Derselbe veranstaltet nämlich am 25. und 26. Mai im Anschluß an den Delegirtentag einen „Garde-Congreß", der voraussichtlich ein großartiger zu werden scheint. Die Düsseldorfer Kameraden haben nämlich keine Mühe und Kosten gescheut, alles aufzubieten, den Theilnehmern einen angenehmen Aufenthalt zu verschaffen und für den Besuch möglichst Vortheile zu bieten. Als Sammel- und Glanzpunkt ist die Festhalle der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung vorgesehen, für welche für vorgenannte Tage der Eintrittspreis auf die Hälfte (50 Pfg.) ermäßigt ist. Das Provinzial-Ständehaus und das Kunstgewerbe-Museum gewährt den Kameraden freien Zutritt. Der Zoologische Garten ermäßigt seinen Eintrittspreis auf 25 Pfg. Das Schlachten-Panorama auf 30 Pfg., die Schulte'sche Kunstausstellung auf 25 Pfg. und der Vergnügungspark auf 10 Pfg. Die Wasserrutschbahn, der Höhlenfluß, der Schieß-Sport und die Marine-Schauspiele gewähren ebenfalls Preis-Ermäßigungen und stehen weitere Vergünstigungen zur Besichtigung von Sehenswürdigkeiten der Stadt und Ausstellung noch in Aussicht. Von einem öffentlichen Festzug ist Abstand genommen, vielmehr soll nur alles aufgeboten werden, den kameradschaftlichen Verkehr ganz zwanglos und herzlich zu gestalten. Der Verein hat denn auch beschlossen, sich an vorbeschriebener Feier zu betheiligen und zur definitiven Anmeldung hierfür eine außerordentliche Generalversammlung für Sonntag den 4. Mai bestimmt. Jeder gewesene Gardist, also auch diejenigen, die keinem Verein angehören, können sich an dem Garde-Congreß betheiligen, müssen sich indeß dem betreffenden Ortsverein zur Mitfahrt anschließen. Alle Kameraden und Gardisten werden deshalb hiermit zugleich zur Theilnahme an der Feier eingeladen, welche Gelegenheit zu benutzen wohl schon aus dem Grunde der div. Vergünstigungen zu empfehlen ist. Der ermäßigte Fahrpreis 3. Classe stellt sich für Hin- und Rückfahrt auf Mk. 2,60 à Person. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Vereins-Vorstand gern bereit. Anmeldungen müssen bis spätestens Sonntag den 4. Mai geschehen sein.

* **Sodingen.** Den slavonischen Katholiken unserer Pfarrei ist augenblicklich die beste Gelegenheit geboten, ihre hl. Ostercommunion zu empfangen und in ihrer Muttersprache zu beichten. Ein hochwürdiger Franziskanerpater ist nämlich seit Samstag hier und ist an jedem Tage Gelegenheit, das hl. Bußsacrament zu empfangen. Ein großer Theil der slavonischen Katholiken hat sich schon eingefunden. Hoffentlich benutzen alle diese schöne Gelegenheit. Der hochw. Herr Pater bleibt bis Donnerstag hier. Von Sodingen geht er nach Castrop.

* Aus dem evang. Pfarrbezirk Sodingen-Börnig wurden am letzten Sonntag in der evang. Kirche in Castrop 27 Kinder, 13 Knabeu und 14 Mädchen, durch Herrn Pastor Kötter aus Sodingen confirmirt.

* **Der „Evangelische Arbeiterverein" in Sodingen hielt am Sonntag im Vereinslocale bei Herrn Wirth Wiesmann seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurde beschlossen, vom 1. Januar 1903 ab an Sterbegeld zu zahlen: im ersten Jahre und zwar vom Tage des Eintritts an beim Tode des Mannes** 20 M., der Frau 15 M., vom zweiten bis zum fünften Jahre 45 bezw. 30 M., nach dem fünften Jahre 60 bezw. 45 M. Erkrankte Mitglieder beziehen fernerhin Krankengeld vom ersten Tage der Erkrankung an. Das Vereinsvermögen beläuft sich nach der „D. Z." auf 562,87 M. Zum Vorsitzenden wurde, weil der bisherige eine Wiederwahl ablehnte, Herr Pastor Kötter gewählt.

** **Sodingen.** Das siebenjährige Kind des Bergmanns Anton Zernota hierselbst wurde am Freitag nachmittag um 4 Uhr plötzlich vermißt. Alle Nachforschungen nach dem Kinde, die von den besorgten Eltern angestellt wurden, waren erfolglos. Nachdem nun auch in den Nachbargemeinden eifrigst nach dem Kinde gesucht wurde, ergab sich, daß dasselbe von einem 18jährigen Mädchen mit nach Gerthe genommen worden war und dort übernachtet hatte. Man soll doch auf die Kleinen ein sorgsames Auge haben. Innerhalb zwei Wochen ist dieses der zweite Fall, daß ein Kind verloren wurde. Damals war es ein 3jähriges Mädchen.

h **Holthausen.** Am Sonntag den 27. April findet im Restaurant des Herrn Döhmann dahier großes Concertstatt, es wird ausgeführt von der Mohr'schen Capelle.

h Der Bergmanns-Unterstützungsverein Holthausen, Obercastroper-Bövinghauser Landwehr feiert am zweiten Pfingstfeiertage, also am 19. Mai, im Locale des Herrn Heinrich König zu Bövinghausen sein diesjähriges Stiftungsfest. Aus dem uns vorliegenden Programme ersehen wir folgendes: Nachmittags um 2 Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslocale mit Abzeichen und Mütze zum Empfang der auswärtigen Vereine. Von 4—7 Uhr großes Concert, dem ein Ball folgt. Die Musik wird ausgeführt vom Holthauser Musikverein unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn Joseph Kuhl. Nichtmitglieder und Uneingeladene können gegen ein Entree dies Fest, welches großartig zu werden verspricht, mitfeiern.

* **In der letzten Generalversammlung der Gewerkschaft „Victor"-Rauxel wurde auf Verlesung des Geschäftsberichtes verzichtet, die Bilanz genehmigt und dem Grubenvorstande Entlastung ertheilt. Als Rechnungsprüfer** wurden die seitherigen Herren und ebenso wurde das ausscheidende Grubenvorstandsmitglied Fabrikbesitzer Aug. Thyssen wiedergewählt.

* Merklinde. In einer am Sonntag hier abgehaltenen Sitzung der kirchlichen Gemeinde-Vertretung wurde der definitive Beschluß gefaßt, eine katholische Kirche zu bauen und die Vorarbeiten in die Wege zu leiten. Ein Fonds ist schon vorhanden.

* In Bövinghausen wurden in Ausübung veterinärpolizeilicher Vorschriften 18 werthvolle Pferde der Firma Fr. Gummert u. Co. zu Bochum als der Rotzkrankheit verfallen getödtet. Der Schaden dürfte mit 20 Tausend Mark nicht zu hoch gegriffen sein. Zum größten Theil **wird der Besitzer aus dem Viehseuchenfond schadlos gehalten.**

* **Mengede.** Dem Kaufmann Heinemann stattete ein Spitzbub in der Nacht zum 19. d. M. einen Besuch ab. Derselbe entnahm den Vorräthen den ihm passendesten Anzug und entfernte sich damit; zu zahlen hatte er keine Gelegenheit, weil kein dienstbarer Geist in der nächtlichen Stunde anwesend war.

* Auf Zeche „Germania" bei **Lütgendortmund** fiel ein Schachthauer 100 Meter tief in den Schacht. Der Bedauernswerthe starb bald.

* **Bochum.** Der Ackerknecht Glückhardt von Herne war beauftragt, ein dem Landwirth Wiesmann in Castrop gehörendes Pferd an einen bestimmten Platz zu bringen. Statt dessen verkaufte er das Thier und behielt den Erlös für sich. Die Strafkammer verurtheilte G. wegen der Unterschlagung zu acht Monaten Gefängniß.

* Einen rohen Streich verübten mehrere Knaben in der Hachenever Wiese am rothen Bache bei **Hörde** an dem Knaben Adam. Dieselben hatten sich eine Flasche Schnaps mit nach der Wiese genommen und dem Knaben eine Menge Alkohol eingegeben, so daß derselbe betrunken wurde. Hiermit noch nicht genug, warfen sie den Knaben in den Bach und schleuderten Steine nach demselben. Derselbe wäre ertrunken, wenn nicht eine Frau zu Hilfe geeilt und den Knaben aus dem Bache gezogen hätte.

* Das Kriegsgericht der 15. Division verurtheilte den Bergmann Wischniewsky aus **Bruch** wegen Selbstverstümmelung zu anderthalb Jahren Festung und Versetzung in die zweite Classe des Soldatenstandes. Er hatte sich wenige Tage vor dem Eintritt in das Heer eine Hand verstümmelt, um sich so der Heerespflicht zu entziehen.

* Einen Selbstmordversuch aus Liebesgram unternahm ein 20jähriger Mann in **Halver.** Er feuerte vier Revolverschüsse auf sich ab, wovon ihm einer in den Kopf drang. Er hatte seine sämmtlichen Ersparnisse seiner Braut anvertraut, welche dieses Vertrauen aber dadurch lohnte, daß sie das Geld in Gemeinschaft mit anderen Burschen verjubelte; aus Verzweiflung über diese Untreue wollte er sich das Leben nehmen.

* **Münster.** Die am Mittwoch begonnenen Verhandlungen vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den des Lustmordes an der Ehefrau des Musikers Blume verdächtigen Maurer Hermann Böckmann von hier, zu denen 106 Zeugen geladen waren, wurde am 17. d. Mts. vertagt, um das Gutachten des Chemikers Dr. Jeserich, der sich augenblicklich in Warschau aufhält, darüber einzuholen, ob die Haare, welche an den Handschuhen klebten, die bei der überfallenen Frau Blume gefunden wurden, von dieser selbst oder dem vermuthlichen Mörder B. herrühren.

* **Bellinghausen. Eine 17jährige Dienstmagd von hier hat ihr neu geborenes Kind mittelst einer Scheere getödtet.**

* **Essen.** Die Todschlags-Affaire, mit der hier der diesjährige Carneval einen traurigen Abschluß fand, stand gestern vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Bekanntlich hatte in der frühen Morgenstunde des Aschermittwochs der Kaufmann A. Götte den Apotheker Jerkfen aus Bismarck, der eine dem Götte begleitende Dame belästigte, nach kurzem Wortwechsel erschossen. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Gefängniß wegen Todschlags unter Zubilligung mildernder Umstände.

* Ein an einer Halskrankheit leidender junger Mann in **Düren** nahm zum Gurgeln eine zu große Dosis Kalisalz und vergiftete sich dadurch.

* Zum **Gumbinner** Mordprozeß ist nach Beendigung des Verhörs der Angeklagten mit der Zeugenvernehmung begonnen worden. Marten und Hickel beteuerten wiederum ihre Unschuld. Neues brachte das eingehende Verhör, das nun zum drittenmale stattfand, nicht. Der Gerichtshof hat auf einer großen Wandtafel einen Lageplan des Kasernenhofes und der Gebäude, des Thatortes nebst Bandenthür und Guckloch anfertigen lassen, so daß man auch während der Verhandlungen im Saale stets ein genaues Bild der in Betracht kommenden Oertlichkeit vor sich hat.

Bekanntmachung.

In der Concurssache **Bitter** ist neuer Termin zur Gläubigerversammlung auf

den 25. April 1902, vormittags 11 Uhr,

neuer Prüfungstermin auf

den 23. Mai 1902, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Castrop, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Castrop, den 25. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtverwaltung sucht zum 1. Juli oder August ein geeignetes

Gebäude

mit 10 bis 12 passenden Räumen

in geeigneter Lage für Verwaltungszwecke auf mehrere Jahre zu miethen.

Offerten werden bis zum **30. d. Mts.** von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Castrop, den 19. April 1902.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Der Amtmann
Barfels.

Pergamentpapier zu haben bei **Ph. Culbart.**

Tanz-Cursus
in Sodingen.

Unterzeichneter ertheilt im Locale des Herrn **Borgmann** in Sodingen

Tanzunterricht

in bekannter gründlicher Weise.

Tanzstunden: Montags und Donnerstags je von 8—10 Uhr.

Honorar: Damen 6 Mk., Herren 12 Mk.

Hochachtungsvoll
W. Mohr,
Tanzlehrer.

Ein noch fast neues hochfeines
Pianino
ist wegen Fortzuges zu einem billigen Preise abzugeben
Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Pudel (Flock)
groß, schwarz, **entlaufen.** Wiederbringer erhält **10 Mk.** Belohnung.
Northe, Castrop, Victoriastr. 23.

Ein properes Mädchen
zweimal in der Woche zu Waschen gesucht.
Kirchplatz 10.

Consum-Verein
Einigkeit
E. G. m. b. H.
in Rauxel.

Sonntag den 27. April,
nachmittags 4 Uhr,
General-Versammlung
im Locale des Genossen **Schmidt-Köllmann.**

Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung des 1. Quartals.
2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
Johann Kohlmeyer.

Um damit zu räumen,
verkaufe von heute ab:
Stangenspargel,
1 Pfd.-Dose 82 Pfg.,
Stangenspargel,
2 Pfd.-Dose 1,40 Mk.,
Bruchspargel m. Köpfe,
1 Pfd.-Dose 60 Pfg.
Auf alle besseren Sorten, auch **Erbsen,** gewähre **15—20 % Rabatt.**
A. Schürmann.

Mädchen
sucht Stelle auf halbe Tage.
Näheres
Kriegerdenkmalstr. 3, parterre.

Theater in Castrop.
Kaisersaal des Herrn Meibert.
Mittwoch den 23. April:
Viertes Gastspiel des gesammten Schauspiel-Ensemble des Stadttheaters in Dortmund.
Großer Lacherfolg!
Im weißen Röß'l.
Lustspiel in 3 Acten von Blumenthal und Kadelburg.
Anfang 8¼ Uhr.
Von dem Besuche dieser Vorstellung wird es abhängen, ob die Gastspiele noch fortgesetzt werden oder nicht.
Karten im Vorverkauf bei Herrn **C. Meibert.**
Alles Nähere die Tageszettel.

Bestens empfohlen:
MAGGI
die **altbewährte Würze,** ebenso **Maggi's Suppen-Würfel** bei
G. Bies, am Castroper Schlachthaus
in Behringhausen.

Ein ordentliches fleißiges
Mädchen,
evangel., für kleinen Haushalt gegen guten Lohn gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Ia. Schneidebohnen
im Faß
empfiehlt
A. Schürmann.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bergmann **Andreas Jasicki** aus **Marten**, geboren am 28. October 1871 zu Walkow, Kreis Koschmin, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, sowie zu den hiesigen Acten 3 J Nr. 389/02 sofort Mittheilung zu machen.

Dortmund, den 14 April 1902.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter: 30 Jahre, Statur: schlank. Größe: 1,78 Mtr. Haare: schwarz. Augen: braun. Gesichtsfarbe: blaß. Besondere Kennzeichen: An der linken Hand fehlt ein Glied des Goldfingers.

Steckbriefserledigung.

Der gegen den Maurer **Joseph Schick**, geboren am 18. Februar 1870 zu **Mardorf**, Kreis Kirchhain, unter dem 31. Januar 1902 wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

(Actenzeichen: 3 J. Nr. 1703/01).

Dortmund, den 19. April 1902.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag d. 24. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich bei Wirth Köllmann hierselbst:

1 Pferd und 1 Bierwagen

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 22. April 1902

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Am Samstag Abend gegen 8 Uhr starb nach längerem Leiden unser guter Gatte, Vater, Bruder und Onkel,

der Bergmann

Friedr. Lindert

im Alter von 52 Jahren.

Diese Trauernachricht widmen mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holthausen, Castrop, Rauxel, Brockhagen u. Bielefeld, den 21. April 1902.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Holthausen 64, aus statt.

Koch- und Pflanzkartoffeln
(magnum bonum)
hat abzugeben
Aug. Büchter,
Bövinghausen.

300 Ctr. gutes Heu
200 Ctr. Pflanzkartoffeln
gibt ab
Schulte im Hofe
Henrichenburg.

Prima rauhe rohe
Pflanzkartoffeln
sind zu haben bei
Heinrich Tappe, Holthausen.



Erhielt heute einen Transport hochtragender u. frischmelkender

Kühe.

Castrop. **Albert Hoffmann.**

Wohnung
von 2 Zimmern zu vermiethen.
Victoriastr. 30.

Junger Mann sucht zum 1. Mai einfaches
möblirtes Zimmer.
Angebote unter **M. Z. 188** an die Geschäftsstelle.

Wähler der III. Abtheilung!

Die Liste der Wähler für die demnächst stattfindenden **Stadtverordneten-Wahlen** liegt vom **21. April ab bis zum 5. Mai einschließlich** auf dem hiesigen Amtsbureau, Zimmer Nr. 4, zur Einsicht offen.

Da die jetzige Wahl für die Zukunft Castrops von größter Bedeutung ist, werden alle Wähler der **III.** Abtheilung dringend ersucht, schon jetzt in die Liste einzusehen, damit am Tage der Wahl Keiner in der Liste fehlt.

Mehrere Wähler der III. Abtheilung.

Von heute ab
täglich
Milch
zu haben bei
Albert Hoffmann, Castrop.

Ein Mädchen
auf halbe Tage auf sofort gesucht.
Von wem sagt die Expedition.

Ordentlicher
Laufbursche
für sofort gesucht.
Buchdruckerei
H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,
Castrop

Beamte, Handwerk. u. reelle Leute
erhalten Geld geliehen.
Schuldsch. Wechsel 4% Z. Wieviel brauchen Sie? **Kein Schwindel**, da Sie meine Provision **erst nach Empfang des Geldes** zu zahlen haben. Reelle Vermittelung. **W. Kranse, Breslau** I, Schweidnitzerstr. 2.

Federwagen und 4zöllige Karre
billig zu verkaufen.
Böhmer, Sandweg.

Dr. med. Volbeding,
homöopathischer Arzt,
Düsseldorf,
Graf-Adolfstraße 108.
Sprechstunden 9—12 u. 2—5 Uhr.

Bei Zahnschmerz
benütze nur
Kropp's Zahnwatte à Fl. 50 Pfg.
(20 % Carwacrolwatte) nur echt mit dem Namen **„Kropp"** bei
Otto Hennewig, Central-Drogerie.

Sämmtliche
Haut- u. Geschlechtsleiden
behandelt nach altbewährter Methode
Küppers Heilanstalt,
Dortmund, Münsterstraße 101.

Atelier
für Zahnkranke!
Nervtödten. — Blombiren.
Zahnziehen schmerzlos.
Künstliche Zähne u. s. w.
Bernh. Busemeier.
Münsterstr. 22 am Bahnübergang.

140 Tausend Mark
Schulden ruhen auf dem Grundstücke, das von mir behufs Erbauung einer zweiten Pfarrkirche — **Corpus Christi-Kirche** — für unsere über 31 000 Seelen zählende Pius-Gemeinde in der Thornerstraße erworben wurde. Wer hilft mir zur Abzahlung und zur Verzinsung dieser Schuldenlast und zur Ansammlung eines Baufonds? Jede, auch die kleinste Gabe nimmt entgegen
Wilhelm Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius,
Berlin, Pallisadenstraße 73.

Fahrrd- u. Nähmaschinen-Reparaturen
prompt und billig bei
Anton Holub, Mechaniker,
Widumerstraße 23, im Hof.



Der
Gesang-Verein „Liederhalle"
feiert sein diesjähriges
Stiftungsfest
am Donnerstag den 24. d. Mts., abends 7 Uhr,
hiesigen Gesellenhaus-Saale,
durch ein
Vocal- u. Instrumental-Concert,
unter Mitwirkung des ganzen Philharmon. Orchesters Herrn Hüttner aus Dortmund,
nach folgendem
PROGRAMM:

I. Theil:

1. Ouvertüre „Oberon" . . . . . C. M. v. Weber.
2. Andante der Sonate „pathétique" . . L. v. Beethoven.
3. „Le Trei" (Solo für Flöte) . . . . Demersemann.
   (Herr Oldörp).
4. „Reiters (Männerchor) . . . . . Rebbert.

II. Theil:

5. „Frühling" (Männerchor) . . . . . Kreutzer.
6. Walzer „Entrum" . . . . . Strauß.
7. Polka „Goldperlen" (Solo für 2 Trompeten) Kling.
   (Herren Oertel u. Werner).
8. Fantasie „Tannhäuser" . . . . . R. Wagner.
9. Psalm „Lieber Gott" (Männerchor mit Begleitung Blas-Instrumenten) . . . Schnabel.

III. Theil:

10. a) „Ade" } (Männerchöre) . . Koemmenich.
    b) „Ein Bißort" } . . Kirchl.
11. „Surenir d (Violoncello-Solo) . . . Servais.
    van Oertmerßen).
12. a) „Ave M. . . . . Schubert.
    b) „Flirtat. . . . . Steck.
13. Marsch „Un Sternenbanner" . . . . Sousa.
14. „Mein Lieb (Männerchor) . . . . . Zerlett.

Es wird höflichst gebeten, während des 1. und 2. Theiles nicht zu rauchen.

Nach dem Concert: BALL.

Entree 1 M. Vorverkauf, an der Kasse 1,50 Mk.

Karten in den Herren **Aug. Berkenbusch, Wilhelm Berkenbusch, Wagner, H. Sellinghoff, Fritz Westerbusch** und bei den Vereins-Mitgliedern.

Drucksachen jeder Art liefert schnell und billig **Heinr. Schmitz.**

Ia. Damen-Fahrrad,
zu Mk. 130.

1 Damen-Fahrrad,
statt 225 zu Mk. 125.
1 nur einige Male gefahrenes hochfeines
Hebel-Rad,
Neuwerth 330, zu Mk. 200.
Gebrauchte noch gut erhaltene
Fahrräder,
zu Mk. 35, 50, 75.
Ia. Nähmaschinen,
zu Mk. 50.
Specialität:
Dürkopps Fahrräder,
zu den billigsten Preisen.
Franz Nierhauve,
Rauxel-Bahnhof.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Cataloge gratis und franco.

Die neueste Buren-Waschmaschine
kein Nachwaschen und Reißen der Wäsche, à Mk. 20, mit Wringer Mk. 40, illustrirte Preisliste franco, bei
H. Gabel, Herne,
Wilhelmstraße 7.

25 tote Ratten!

Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Fabrikat „Es hat geschnappt" bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Packet à Mk. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Ratten getötet.
E. . . . . **Ludwig Brennig,**
Drogerie zum roten Kreuz.

„Es hat geschnappt" ist nur für Nagetiere tödlich, sonst ganz unschädlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und Mk. 1.— in plombiertem Karton zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.

In Castrop bei O. Hennewig, Central-Drogerie.



Ziehung am 6. Mai 1902.
Stettiner
Jubiläums-Pferde-Lotterie
Hauptgewinne:
15 Equipagen, complet bespannt
und zusammen
100 Reit- u. Wagenpferde
25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel
aus 5313 Gew. Werth Mark
200,000
Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Papier-Servietten
in ganz neuen herrlichen Mustern
empfiehlt
Heinr. Schmitz
vorm. Ph. Culbart,
Castrop und **Rauxel.**

Wir bitten um Besichtigung der Schaufenster.

In Berlin

Wir bitten um Besichtigung der Schaufenster.

kauften wir mehrere

Tausend

Damen-Confectionen.

Entzückendste Neuheiten der Saison.

Wir erlauben uns, das verehrte Publikum ganz besonders auf diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit aufmerksam zu machen, und bitten um gefl. Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Der Verkauf dieser Gelegenheitsposten beginnt Dienstag den 22. d. Mts.

Solange der Vorrath reicht:

Serie I: Mehrere hundert extra lange **Frauenkragen,** bester reinw. Ripsstoff, theils auf Seide gefüttert, mit rundem reich bestickten oder plissirten Seidenkragen, zum Aussuchen Stück nur **13**^{50} Mk.

Serie II: Mehrere hundert **Damen-Tüllkragen,** mit neuester Aplication und Seidenrüschen, darunter auch Perltüllkragen in diversen Längen, zum Aussuchen Stück nur **7**^{50} Mk.

Serie III: Mehrere hundert **Damen-Tüllkragen,** aus prima Taffetseide gearbeitet, mit Seidenrüschen und seidenreicher Aplication, theilweise Perltüll, zum Aussuchen Stück nur **12**^{25} Mk.

Ein Posten **Damen- u. Mädchen-Jacketts,** aus prima Rips- und Kammgarnstoffen, theils auf Seidenfutter offen und geschlossen, tadellos. Sitz und sauberste Verarbeitung, zum Aussuchen Stück nur **8**^{50} Mk.

Ein Posten **Damen-Costüme,** Rock und Jackett, aus Modestoffen, in diversen Farben, gaben auf Futter, garantirt gutes Tragen, zum Aussuchen Stück nur **7**^{50} Mk.

Auswärtige Kunden erhalten beim Einkauf von 5 Mark an Fahrtvergütung.

Täglich Eingang von **Saison-Neuheiten** in:

Blousen, Jupons, Kleiderstoffen und sämmtlichen Besatz-Artikeln zu bekannt billigen Preisen.

Soeben eingetroffen: **Eine große Sendung Sport- und Kinderwagen.**

Auf unsere Abtheilung **Damen-Putz** weisen wir ganz besonders hin und bieten speciell in garnirten und ungarnirten **Damen-Hüten** sowie sämmtliche Garnituren **enorme Auswahl** zu ganz niedrigen Preisen.

Waarenhaus Leo Leiboltz & Co.

Halberne.

Zweites Blatt.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 48

Druck und Verlag der Ph. Tuldart'schen Druckerei (Inh.: H. Schmitz).

Amtl. Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund und amtl. Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

168. Sitzung vom 18. April 1902.

Bei schwachem Besuch wurde heute die zweite Lesung der Seemannsordnung beim Abschnitt „Strafvorschriften" zu Ende geführt. Hier lag wiederum eine große Zahl socialdemokratischer Abänderungsanträge vor, die die in den einzelnen Paragraphen vorgesehenen Strafbestimmungen zu Gunsten der Schiffsleute abschwächen, zu Ungunsten der Schiffsofficiere und des Rheders verschärfen wollten. Die meisten dieser Abänderungen werden nach kurzer Debatte abgelehnt.

Für die Beihilfe zur Meuterei an Bord wurde eine Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis 300 Mk. festgesetzt.

Zu einem scharfen Zusammenstoß kam es zwischen dem Abg. Lenzmann (frs. Vp.) und den Socialdemokraten beim § 108, der Strafbestimmungen gegen den Capitän wegen Verletzung der Bestimmungen der Seemannsordnung festsetzt. Hier verlangten die Socialdemokraten derartige Verschärfungen, daß Abg. Lenzmann ihnen vorwarf, sie seien auf dem besten Wege zur allerbedenklichsten Classenjustiz. Die Anträge wurden gegen die Stimmen der Socialdemokraten abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wurde nach den Commissionsvorschlägen erledigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend, Ergänzungsgesetz zur Seemannsordnung, Servistarif, Gerichtsstand der Presse.

169. Sitzung vom 19. April 1902

Der Reichstag war heute so schwach besetzt, daß der Präsident beim Beginn der Sitzung zu einem Antrage nicht die Unterstützungsfrage stellen konnte, weil dazu mindestens 30 Abgeordnete gehören, während kaum ein Dutzend anwesend waren.

Auf der Tagesordnung standen die Ergänzungsgesetze zur Seemannsordnung, wobei wiederum die Discussion über die Lage der Schiffsmannschaften, über die angeblich schlechte Behandlung der Vorgesetzten und die Plusmacherei der Rheder einen breiten Raum einnahmen.

Zunächst kam eine Resolution zur Berathung, die von der Regierung die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Prüfung der Schiffe auf Seetüchtigkeit, Tiefgang, Bemannung usw. fordert.

Nach sehr ausgedehnter Debatte, in der sich alle Redner mit dem Gedanken der Resolution einverstanden erklärten, wurde dieselbe angenommen.

Sodann wurde noch einer parlamentarischen Seeschlange, der lex Rintelen, die die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen usw. behandelt, der Kopf zertreten. Indem dieser Initiativantrag zurückgezogen und dagegen eine Resolution angenommen wurde, die von der Regierung eine baldige Vorlegung eines desbezüglichen Gesetzentwurfs fordert. Damit ist nunmehr der Regierung die Möglichkeit gegeben, die Frage der Wiedereinführung der Berufung in Fluß zu bringen.

Nächste Sitzung: Montag: Servistarif und Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung vom 18. April 1902.

Das gut besetzte Haus erledigte heute zum Theil debattelos eine Anzahl kleinerer Vorlagen. Eine etwas lebhafte Verhandlung gab es erst bei dem Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des communalständischen Verbandes der Curmark, mit dem auch die Frage der Verwaltung des Zuschußfonds für die Ritteracademie in Brandenburg in Verbindung stand.

Den Abg. der frs. Volkspartei Dr. Crüger brachte das Wort „Ritter"-academie in Harnisch, er witterte dahinter eine für die märkischen Junker privilegirte Schule, in der der Kastengeist schalte und verlangte mit einem comisch wirkenden Eifer die Beseitigung dieses in die moderne Zeit nicht mehr passenden Zopfes.

Mit feiner Ironie belehrten ihn die Abgg. v. Swebell und Schmitz, sowie Ministerialdirector v. Bischofshausen dahin, daß jene Anstalt eine Schule wie jede andere ist, daß darin adelige und nichtadelige Schüler Aufnahme finden, und daß Herr Crüger seiner Abneigung gegen die „Ritter" am falschen Orte Luft gemacht habe.

Der Gesetzentwurf wurde genehmigt, ebenso gelangt eine Reihe von Petitionen fast durchweg nach den Commissionsvorschlägen zur Erledigung.

Nächste Sitzung: Sonnabend: Dritte Lesung kleinerer Vorlagen.

63. Sitzung vom 19. April.

Am heutigen Tage gab es im Hause großes Reinemachen, d. h. es wurde mit einer großen Zahl kleinerer Berathungsmaterialien aufgeräumt, um für die am Montag anstehende dritte Lesung des Staatshaushaltsetats reinen Tisch zu machen. Mehrere kleinere Vorlagen, die seit längerer Zeit ihrer Erledigung harrten, wurden debattelos angenommen.

Zu dem Gesetzentwurf, betr. Aenderung der Vorschriften über Competenzconflicte zwischen den Gerichten und Verwaltungsbehörden, gab Justizminister Schönstedt die Erklärung ab, daß die Vorlage nothwendig sei, um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsgericht und dem preußischen Gerichtshofe für Competenzconflicte zu beseitigen. Der Entwurf wurde hierauf an die Justizcommission verwiesen.

Der gegen die Verunstaltung landwirthschaftlich hervorragender Gegenden gerichtete Gesetzentwurf wurde ohne Schwierigkeit erledigt, ebenso eine große Zahl von Petitionen persönlicher und localer Natur.

Nächste Sitzung: Montag: Dritte Lesung des Etats.

England und Transvaal.

Die Verhandlungen, welche jetzt in Pretoria geführt werden, können nur einen Waffenstillstand zeitigen, dem Frieden folgen wird, oder der Waffenstillstand wird von der englischen Regierung verweigert und der Friede ist dann wieder so fern wie zuvor. Einem Feinde, der noch erfolgreich das Feld zu behaupten vermag, kann niemand zumuthen zu verhandeln, wenn ihm nicht vom Gegner die unter zivilisirten Völkern üblichen Bedingungen gewährt werden.

Sollte es dahin kommen, daß die Verhandlungen abermals abgebrochen werden, so fragt man sich, was folgen wird. Prophezeien hat wenig Zweck, aber die Erfahrungen des Krieges haben gelehrt, daß die Boeren sehr wohl im Stande sind, noch bis zum nächsten September das Feld zu behaupten, und dann wird, was die englischen Blätter in der Regel „ein Wiederaufleben in den kriegerischen Operationen" nennen, folgen. Die englische Armee ist zweifellos nicht stärker, als sie zur selben Zeit im vorigen Jahre war, die Verstärkungen bestehen zum größten Theile aus Irregulären und die Zahl der Boeren-Streiter ist keinesfalls gesunken im Vergleich zur selben Periode letzten Jahres, sie sind wenn nicht stärker, ebenso zahlreich wie im April 1901; moralisch aber sind sie besser wie die letzten Kämpfe klar bewiesen haben.

An Munition mangelt es keineswegs. Vor einem Jahre machte sich Mangel fühlbar, aber da führten die Boeren auch noch Mauser. Heute sind sie zum größten Theile mit Lee-Metfords bewaffnet und England sorgt dafür, daß ihnen die Munition nicht ausgeht. Es werden englische Transportzüge weggenommen, von deren Wegnahme man nie etwas hört und Munition haben die Boeren übergenug. Vor vier Monaten nahm De Wet das große Depot-Lager von Tweefontein und bis zur Stunde wissen wohl nur ein halb Dutzend Männer im Kriegsamte, wieviel Munition De Wet an sich nahm, denn veröffentlicht wird in dieser Beziehung nichts oder — Falsches. Außer dem werden während des Winters eine große Zahl von Blockhäusern nicht gehalten werden können; wohl wird man die Eisenbahnlinie und die Hauptlinie von Standerton entlang den Vaal und andere halten können, aber wie es z. B. mit der Linie von Beaufort-West nach der See aussehen wird, in einigen Monaten, darüber läßt sich schwer etwas sagen. Alles in Allem liegt es so sehr in britischem Interesse, Frieden zu schließen, wie im Interesse der Boeren, und man hofft, die Leiter britischer Politik werden nicht Unmögliches verlangen.

Der Stand der Friedensverhandlungen in Südafrika muß mit der größten Vorsicht beurtheilt werden. Nachdem zunächst Louis Botha und Lucas Meyer in Pretoria mit Lord Kitchener sich in Verbindung gesetzt, darauf eine Zusammenkunft derselben mit Stein, De Wet und anderen Führern in Klerksdorp stattgefunden und schließlich wieder Verhandlungen mit Kitchener und Lord Milner in Pretoria angeknüpft waren, war die Hoffnung auf Beilegung des unseligen Krieges einigermaßen gerechtfertigt. Doch sehen wir auf englischer Seite immer noch keine Geneigtheit, den Boeren eine erträgliche Existenz zu gestatten. Die Ablehnung des von den Boeren geforderten Waffenstillstandes bekundet, daß man die Dinge rasch zu einer Entscheidung in dem einen oder dem anderen Sinne zu treiben wünscht. Das Hinderniß des Friedens liegt nicht mehr in der Forderung, daß die beiden Boerenstaaten auf ihre politische Selbstständigkeit zu verzichten hätten; die Boerenführer im Felde scheinen geneigt zu sein, diesen Verzicht auszusprechen, wenn England dafür in der Amnestirung der sogenannten Kaprebellen und in der Aufhebung der Verbannungsproclamation ihren Wünschen entgegenkommen wollte. Aber die vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß England auf der völligen Unterwerfung der Boeren auf Gnade und Ungnade besteht. Nur einige unverbindliche Versprechungen hat Lord Milner ihnen für seine Person gemacht, so daß sie einen oder zwei Sitze im ausführenden Rath der Kroncolonieen haben sollen. Ob unter diesen Umständen der Friede zu Stande kommen wird, erscheint denn doch sehr fraglich. Wohl um einen Druck auf die Boeren auszuüben, wird jetzt vom englischen Kriegsamt bekannt gegeben, daß 21 000 Mann wiederum zur Einschiffung auf den Kriegsschauplatz bereit ständen. Die letzten Meldungen vom Kriegsschauplatze bekunden jedenfalls, daß der Muth der kleinen Boerenhaufen nicht gelitten hat.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 22. April 1902.

h Vom Vereinsleben in **Merklinde.** Der Chorgesangverein zählt jetzt 65 Mitglieder mit 25 Activen, gewiß eine stattliche Anzahl von Vertretern der Gesangkunst. — Eine verhältnißmäßig hohe Zahl von Herren hat sich zusammengethan, um Uebungsstunden der Methode Stolze-Schrey abzuhalten; ein Dortmunder Herr leitet dieselben. Später wird es vielleicht möglich sein, in Merklinde einen Stenographen-Verein zu gründen. Ueber die anderen Vereine der Gemeinde werden wir gelegentlich berichten.

* **Olfen.** In einer Woche sind hier an weiteren zwei Stellen Steinkohlen angebort werden.

* Auf dem Berg.-Märk. Bahnhof in **Dortmund** wurde Sonntag Abend einem Reisenden ein Bein abgefahren. Derselbe wollte auf den sich in Bewegung gesetzten Zug springen, kann zu Fall und gerieth unter die Räder des Zuges.

* Unter großem Andrange des Publikums wurde am Freitag vor der Strafkammer in **Bochum** der aus der Naujock'schen Unterschlagungsaffaire hervorgegangene Spielerprozeß verhandelt. Der angeklagte Wirth Kotoski wurde zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt (beantragt waren 1000 Mk), der Metzger Höoin zu einem Monat Gefängniß und der Agent Blum zu 14 Tagen Gefängniß. Der Angeklagte Flesch erzielte Freisprechung.

* **Oberhausen.** Die Ehefrau des im Gefängniß zu Duisburg untergebrachten Gerhard Terlinden ist nunmehr auch verhaftet und dorthin gebracht worden. Bei derselben hat eine Leibesvisitation bezw. in der Wohnung eine Haussuchung stattgefunden, die den gewünschten Erfolg hatte. Man beschuldigt die Frau T., von den Betrügereien ihres Mannes Kenntniß gehabt zu haben. Bei der Frau des mitverhafteten Prokuristen Kosbadt fand ebenfalls eine Haussuchung statt; diese Frau blieb indeß auf freiem Fuße. Andere Verhaftungen sollen noch bevorstehen.

* **Elberfeld.** Mit zwei Revolverschüssen machte der Bautechniker A. Möller seinem Leben ein Ende. Was ihn in den Tod getrieben hat, weiß Niemand. Möller war verlobt und stand kurz vor der Heirath.

* Bei **Alversleben** gerieth ein 5jähriges Mädchen unter einen beladenen Frachtwagen; das Rad ging dem Kinde über den Kopf, dessen Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Tod trat schnell ein.

* Ein Fabrikarbeiter in **Köln** wurde von plötzlichem Unwohlsein befallen. Er begab sich nach Hause, wo er kurz darauf von einem Schlaganfall betroffen wurde und verstarb. Seine Frau wurde beim Anblick der Leiche ebenfalls vom Schlage gerührt und sank todt zu Boden. Nun sind beide im Tode vereint.

* Einem internationalen Gauner fiel in **Kölu** ein etwa 18jähriger junger Schweizer, welcher eine Erbschaft von 20 000 Mk. gemacht hatte und im Begriff war, nach England zu reisen, zum Opfer. Unterwegs zwischen Basel und Bonn gesellten sich im Zuge zwei Gauner zu dem jungen Mann und erwiesen sich als unterhaltende Gesellschafter. Hierbei erfuhren sie die Familienverhältnisse des jungen Mannes und auch, daß er eine große Erbschaft gemacht hatte. Später, als die Gauner verschwunden waren, stieg in Bonn ein feiner Herr ein, der den Jüngling als seinen Neffen warm begrüßte und sich erbot, ihm das Geld aufzubewahren und in England anzulegen. Nachdem ihm der Leichtgläubige das Geld anvertraut, verschwand der Onkel und ließ den Geprellten ohne Mittel zurück. Der junge Mann fuhr noch bis Köln, wo er der Criminalpolizei Anzeige erstattete.

Bericht

über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten des Amtes Castrop für 1900/1901.

4)

XVII. Arbeitsnachweis.

Die 1898 eingerichtete Arbeitsnachweisstelle zur unentgeltlichen Vermittelung von Arbeit jeglicher Art wurde im Jahre 1900 von 51 arbeitssuchenden Personen in Anspruch genommen, von denen 48 durch Vermittelung der Stelle Arbeit

Die Perle von Florenz

oder

Fräulein „Mohrchen".

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

3) (Nachdruck verboten.)

Mit finster zusammengezogenen Brauen und fest aufeinandergepreßten Lippen hatte Roland zugehört. Eine Weile schien es, als wollte er den Ermahnungen des Freundes ein williges Ohr leihen, doch schnell hatte er diese Regung überwunden.

„Nein, — nein, — tausend Mal nein! Ich mag den Gedanken nicht ausdenken, er ist mir schrecklich. Und nun laß uns eilen, ich will Anita selbst fragen, will von ihren süßen Lippen die Bestätigung hören, daß Deine Befürchtungen ganz grundlos sind."

„Immer und immer dasselbe Resultat," murmelte Konrad mit betrübter Miene.

Die Freunde verließen das Haus. Eine Menge lachender, schwatzender Menschen begegneten ihnen, doch Keiner der Beiden hatte ein Auge für das buntbewegte Leben und Treiben ringsumher, — sie waren zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Roland war seinem Begleiter immer um ein paar Schritte voraus. Er war kaum im Stande, seine Ungeduld zu zügeln, und Konrad mußte sich seufzend eingestehen, daß er wieder einmal tauben Ohren gepredigt hatte. Gegen diese Leidenschaft vermochte er eben überhaupt nicht anzukämpfen, er mußte den Dingen ihren Lauf lassen.

Konrad gab sich Mühe, an die Seite des dahineilenden Freundes zu kommen, und eine Weile schritten die Beiden schweigend neben einander her, dann zog Roland aus der Brusttasche seines Rockes ein kleines, gemaltes Bild hervor, und hielt es Konrad hin, indem er anhub: „Sei einmal aufrichtig! Du bist Bildhauer wie ich, und hast ein offenes Auge für Frauenschönheit. — Aber" — aus den Augen des Sprechers brach ein heißer Strahl, er lächelte glücklich, als er fortfuhr: „Hast Du je in Deinem Leben ein schöneres Mädchen gesehen, als Anita? Sieh nur dieses kassische, ebenmäßige Gesicht, diese Augen, der kleine Mund, das wundervolle Haar, wo findest Du dergleichen? Und doch entspricht dieses Bild nicht im Entferntesten der Wirklichkeit! — Anita ist noch viel, viel schöner, nichts ist ihr zu vergleichen, — meiner geliebten — Braut!" —

Mit einer raschen Bewegung drückte Roland seine Lippen auf das Bild, dann steckte er es an seinen vorigen Platz zurück.

Konrad antwortete nicht.

Freilich, schön war sie, das konnte auch er nicht leugnen, — dämonisch schön, — mit der Fülle blauschwarzer Haare, den nachtdunklen Augen, der herrlichen, graziösen Gestalt, mit dem kirschrothen Mund, der nur zum Lachen geschaffen schien. Wer sie dort an der Ecke des riesenhaften Domes Santa Maria del Fiore stehen sah, den Korb mit Blumen neben sich, sie selbst schöner, blühender, frischer noch als alle die duftenden Sträußchen, die sie feilbot, — der blieb, zumal wenn es ein Fremder war, gewiß stehen und versenkte sich in ihren Anblick. Es war eine Erscheinung, die man nirgends übersehen konnte, die stets das größte Aufsehen erregte, wo sie sich zeigte. Jeder kaufte der schönen Blumenhändlerin gern ein Sträußchen ab, zumal die jungen, fremden Herren, die in Florenz das ganze Jahr hindurch zu sehen sind. Anita hatte für Alle ein freundliches, gewinnendes Lächeln. Sie wußte nur zu gut, wie reizend ihr das stand. Sie fühlte die bewundernden Blicke der Herren auf sich gerichtet, und ihr Stolz wuchs dadurch immer mehr.

Roland brachte der Gedanke, daß Jeder das Recht hatte, die schöne Blumenverkäuferin anzustaunen, mit ihr zu sprechen und zu scherzen, oft genug heimlich fast zur Verzweiflung, er bat und flehte, sie möge doch den ganzen Handel aufgeben, — allein Anita wollte davon nichts hören. Manchmal sagte er sich selbst, daß das Mädchen ihn nicht liebe, aber die lächelnde Versicherung, daß seine Befürchtung grundlos sei, genügte jedes Mal, ihn zu beruhigen.

Wie wunderbar die malerische Tracht sie kleidete! Das weiße, zierliche, auf dem Kopf befestigte Tuch, unter dem die Haarmassen hervorquollen, und aufgelöst über den Rücken hinabhingen, die duftige, faltige Blouse mit den weiten, gestickten Aermeln, die kleine Schürze mit bunten Schleifen, der kurze, blaue Rock, der die winzigen Füßchen freiließ, dazu der bräunliche, echt italienische Teint, — alles in allem: ein eigenartiges, herrliches Geschöpf!

Anita war sich ihrer Schönheit wohlbewußt. Es schmeichelte ihrer Eitelkeit, daß die Mädchen und Frauen sie beneideten, die Männer sie anstaunten wie ein Wunder. Sie war oberflächlich und flatterhaft und Konrad hatte nur zu wahr gesprochen: Anita liebte Roland nicht im Mindesten, sie konnte überhaupt den Gedanken, nicht mehr mit ihren Blumen hier stehen zu dürfen, nicht ertragen. Die Huldigungen, die man ihr, — der „Perle von Florenz", — darbrachte, waren ihr sozusagen zum Lebensbedürfniß geworden.

Doch ließ die schlaue Kokette sich nichts merken von alledem; denn daß Roland viel Geld besaß, hatte sie rasch genug herausgebracht, auch deuteten die vielen werthvollen Geschenke, die er ihr machte, auf den Reichthum des Gebers.

erhielten, während für 3 Personen Arbeit der gewünschten Art nicht zu beschaffen war. 7 Arbeitgeber suchten durch Vermittelung der Stelle im Ganzen 18 Arbeiter. Leider konnten demselben nur 11 Arbeiter überwiesen werden.

Im Jahre 1901 wurde dieselbe von 148 arbeitssuchenden Personen in Anspruch genommen, von denen 141 durch Vermittelung der Stelle Arbeit erhielten, während für 7 Personen Arbeit der gewünschten Art nicht zu beschaffen war. 20 Arbeitgeber suchten durch Vermittelung der Stelle im Ganzen 67 Arbeiter. Leider konnten denselben nur 31 Arbeiter überwiesen werden.

XVIII. Militär-Bureau.

a) Zahl der Militärpflichtigen, welche sich zur Stammrolle anmeldeten 1180, im Vorjahre 1165. b) Zahl der Militärpflichtigen, welche sich zur Musterung stellten 1049, im Vorjahre 960. c) Zahl der Militärpflichtigen, welche sich zur Aushebung stellten 570, im Vorjahre 523. d) Dem Landsturm wurden überwiesen 58, im Vorjahre 147. Ausschließungsschein 1. e) Der Ersatz-Reserve 129, im Vorjahre 113. f) Ausgemustert wurden 18, im Vorjahre 16. g) eingestellt 273, im Vorjahre 236. h) Als vom Militär entlassen gelangten zur Anmeldung 129, im Vorjahre 119. i) Reclamationen gegen die Einstellung wurden eingebracht 45, im Vorjahre 46. k) Anträge auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung 2, im Vorjahre 3. l) Anträge auf vorzeitige Entlassung 5, im Vorjahre 3. m) Als unsichere Heerespflichtige wurden behandelt im Vorjahre 4.

XIX. Polen, Masuren und Ausländer

waren bei der letzten Personenstandsaufnahme im November 1901 im Bezirke wohnhaft: Inländische Polen 6412, Masuren 780, Italiener 67, Oesterreicher, Böhmen, Galizier 2258, Belgier 8, Holländer 113, Russen 7, Schweden 1, Engländer 6, Franzosen 1. Summa der gesammten Ausländer 9653. In den preußischen Unterthanen-Verband wurde 1 Baier aufgenommen.

XX. Sparkasse.

Die seit dem Jahre 1875 bestehende Sparkasse der Stadt Castrop ist in stetig fortschreitendem Aufschwung begriffen, wie die folgenden Angaben bestätigen: Die Gesammteinlagen betrugen Ende des Jahres 1900 auf 4506 Sparkassenbüchern 5 765 249,30 Mk., im Vorjahre auf 4107 Sparkassenbüchern 4 971 493,08 Mk. Der Zuwachs während des letzten Jahres durch neue Spareinlagen betrug 1 890 736,97 Mk., im Vorjahre 1 568 003,50 Mk. Der Abgang infolge zurückgezogener Spareinlagen 1 096 980,75 Mk., im Vorjahre 850 344,46 Mk. Mithin betrug der Zuwachs 793 756,22 Mk., im Vorjahre 717 659,04 Mk. Die Zinsüberschüsse incl. Zinsen des Reservefonds des letzten Jahres betrugen nach Abzug der Verwaltungskosten 28 738,45 Mk., im Vorjahre 25 052 41 Mk. Der Reservefonds hat eine Höhe erreicht von 250 625,38 Mk., im Vorjahre 221 891,88 Mk. oder gleich 4,35 % der Einlagen. Der Gesammtumsatz betrug 4 751 657,45 Mk., im Vorjahre 3 793 735,73 Mk. Die Activa betrugen 6 015 874,68 Mk., im Vorjahre 4 971 493,08 Mark.

XXI. Armenwesen.

Den Umfang der Armenpflege in den einzelnen Gemeinden veranschaulicht sich folgendermaßen: Zahl der Unterstützungs-Empfänger in Summa 583, im Vorjahre 493. Zahl der in den Anstalten untergebrachten Personen in Summa 23, im Vorjahre 19. Betrag der Aufwendungen für Armenzwecke in Summa 44861,26 Mk., im Vorjahre 33033,26 Mk. Einnahme an Unterstützungsbeiträgen einschließlich der Beihülfen des Kreises in Summa 17598,79 Mk., im Vorjahre 15242,79 Mk. Mithin sind aus Gemeindemitteln aufgewendet 27262,47 Mk., im Vorjahre 17790,95 Mk.

Vermischte Nachrichten.

* (Kleine Chronik.) Paris. König Franz von Assisi, vormals Gemahl der Königin Isabella von Spanien, ist in Epinay gestorben. — Kapstadt. Zum Andenken an Cecil Rhodes soll ein ungeheures Standbild, ähnlich der Freiheitsstatue im New-Yorker Hafen an der Tafelbay in Kapstadt aufgestellt werden. — Der hochangesehene praktische Arzt Dr. Kothe in Bockenem wurde wegen jahrelanger schwerer Sittlichkeitsverbrechen (§ 220 des Strafgesetzbuches) in das Untersuchungsgefängniß zu Hildesheim eingeliefert. Der Verhaftete ist dem Schwurgericht zur Aburtheilung überwiesen. Die Affäre erregt sensationelles Aufsehen. — Im Leipziger Tageblatt von 1864 war folgendes Gesuch zu lesen: Ein „Erlauchtigst" sucht ein Quatier, selbstverständlich mit so vielen Salons, Komforts, als in Leipzig eben möglich ist, und unter der Bedingung, daß ein Bürgerlicher noch nicht darin gehaust hat. Hierauf gibt ein Bügerlicher in der nächsten Nummer desselben Blattes folgende Antwort: Dem „Erlauchtigst" aus dem gestrigen Tageblatte, welcher ein elegantes Quartier sucht, worin noch kein Bürgerlicher gehaust hat, werden hiermit die Ochsenställe im Johannis-Hospitale empfohlen. — In Löbtau durchschnitt die 32jährige Ehefrau des Schmiedemeisters Kippenhau ihren drei Kinder im Alter von 9, 3 und 2½ Jahren die Kehle und tödtete sich dann selbst. Das Motiv zur That dürfe in zerrütteten Vermögensverhältnissen liegen.

* Zug der Industriearbeiter nach dem Westen. Aus Kassel wird geschrieben: Nachdem vor einigen Wochen täglich ganze Karawanen Arbeitsloser, zumeist Bergwerks- und Industriearbeiter, größtentheils mit ihren Familienangehörigen, aus Westfalen und dem Rheinlande hier eintrafen, um von hier ihre Reise nach dem Osten fortzusetzen, in der Hoffnung, dort in landwirthschaftlichen Großbetrieben Arbeit zu finden, scheint jetzt die Bewegung der Sachsengänger umgekehrt wieder nach dem Westen zu gehen. Täglich treffen auf dem hiesigen Oberstadtbahnhof hunderte von Industriearbeitern aus Thüringen, Sachsen, Brandenburg und nicht zuletzt aus Schlesien ein, die nach Westdeutschland, zumeist nach Dortmund, Essen, Hamm, Duisburg, Düsseldorf usw. reisen, in der ausgesprochenen Absicht, dort Arbeit zu suchen. Abends gegen ½11 bis ½12 Uhr sind die Wartesäle gedrängt voll von kraftvollen Arbeitsleuten, deren Frauen und Kindern. Mit Abgang des Zuges 11,34 abends (nach Westfalen) wird alles leer. Oft sind es gegen 300 bis 400 Passagiere, die mit einem solchen Zuge die Reise nach Westfalen, zumeist nach Dortmund und Essen, antreten.

* Im Industriebezirk von Oberschlesien hat die Polizei die Schließung der Schnapsschenken an den Lohntagen der Arbeiter verfügt und trat dieses Verbot am 1. April in Kraft. Diese Verfügung macht sich schon jetzt in ihren segensreichen Folgen bemerkbar und hat, wie hier und da befürchtet wurde, zu ernstlichen Ruhestörungen keine Veranlassung gegeben. Die Arbeiter haben sich im Allgemeinen mit Besonnenheit in die veränderten Verhältnisse gefunden, wohl erkennend, daß man mit der Durchführung jener Maßregel nur ihr eigenes Wohl und das ihrer Familien fördern will. Dagegen hat sich eine Erregung in den Kreisen der Gastwirthe bemerkbar gemacht, die jedoch auch bald abflachen wird, da von der Centralleitung des Deutschen Gastwirthe-Verbandes zu Berlin auf eine Anfrage die lakonische Antwort eingetroffen ist: „Die Polizei ist berechtigt, derartige Verbote im Verordnungswege zu erlassen, wie das Kammergericht mehrfach schon entschieden hat."

* (Rücksichtsvoll.) Chef (zum neuen Commis): „Ihr Vorgänger war ein sehr anständiger Mensch. Zum Beispiel, wie er gestorben ist, hat er das im Urlaube gethan!"

Cecil Rhodes' Himmelfaohrt.

(In emsländischem Dialekte.)

Un Petrus steiht an de Himmelsdör;
Dao trätt Här Rhodes van Kimberley vör.
„Well biß Du?" — frög em de hilge Mann.
„De Kääning van Kapland!" fäak he an.
„Un kummß in gäle Wäste un Joppe,
Un häß 'en Strohhot up'en Koppe?"
„So bün ick bi'n Düthsken Kaiser wä'n;
So will ick vör usen Härgott trä'n."
Un äs he dat seggt, dao trätt he torügge;
Well kump daor aover de Dodes-Brügge?
Väl dusend Kinner — well tellt sei all? —
Mit Ogen so haol un mit Backen so schmall!
„Well bün Jh?" — „De Kinner ut Buerenland;
Wi sünd versmachtet in Mouders Hand.
De Vader steiht drei Jaohr in Kamp un Feld;
De Mouder ligg krank in't Lagertelt.
De Farm gönk unner in Füer un Glot;
Wi härren nich Dack of Kleid of Brod.
„„Jh hebbt 'nen Vater in' Himmel noch!""
So fä us de Mouder. — Wo is he doch?
Wo is de Här, de de Welt regeert?
Wi willt em vertellen, wat unner passeert.
Se kömen üm Gold un Diamant;
Se möken us dod un stöken in Brand.
Un de noch gesund un aower bliewen,
De wärd äs Veih in'n Felde — driewen.
Wo is de Här, van de ganze Welt?
O, wiesʼ us den Wäg, dat wi't em vertellt!"
Dao sprink dat Himmelsdaor up mit Schall
Un Engelkes kaomt un halt se all.
Un äs dat leste Kind in de Dör,
Dao trätt ok Rhodes weer driester vör.
„Wat wullt Du?" — „Ok mit in de Telten!" —
„Nee hier! Du moß Diamanten smelten!"

Landwirthschaftliches.

Zur Düngung der Futterfelder. Die letzte Ernte hatte uns große Futternoth gebracht und im Laufe des Winters machte sich dieselbe von Tag zu Tag mehr bemerkbar. Ob durch zweckmäßige Auswahl von geeigneten Futterpflanzen und passender Düngung derselben sich der Mangel an Futter hätte vermeiden lassen, wollen wir, weil zwecklos, nicht untersuchen, aber bei der kommenden Frühjahrsbestellung müssen wir uns vorsehen, daß ähnliches nach Möglichkeit vermieden wird. Gerade auf Futter- und Kleefelder, die durch eine geeignete Düngung wie wenig andere Culturgewächse gefördert werden, ist es leicht einzuwirken, da die Kosten verhältnißmäßig geringe, der Erfolg und die Rente aber sehr große sind. Man braucht ja nur eine Düngung von Kali neben Phosphorsäure anzuwenden. Wir wissen, daß Klee keine Stickstoffdüngung nöthig hat, wenn reichlich Kali und Phosphorsäure gegeben werden. Den Beweis hierfür zu bringen, fehlt uns der Platz und wollen wir nur hervorheben, daß der the erste aller Pflanzennährstoffe, der Stickstoff, umsonst durch die Luft geliefert wird, wenn Kali neben Phosphorsäure practische Anwendung findet. Das Kali gibt man zu Klee wie zu sonstigen Futterpflanzen und Hülsenfrüchten im Kainit und zwar 6 bis 8 dz auf den ha oder in 2 bis 3 dz 40%igem Kalidüngesalz. Die nöthige Menge Phosphorsäure steht uns im Thomasmehl oder Superphosphat zur Verfügung.

„Weltall und Menschheit" — ist der fesselnde Titel einer neuen, großangelegten Publikation, die Hans Kraemer soeben im Deutschen Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, erscheinen läßt. Ihr Ziel ist es, die Lücke auszufüllen, auf die der Altmeister der Geschichtschreibung, Leopold von Ranke, einst hingewiesen hatte, d. h. eine Geschichte der Beziehungen des Menschengeschlechts zum Weltall und seinen Kräften von der Vorzeit bis zur Gegenwart zu schaffen — also keine „Welt"-geschichte in dem bisherigen Sinne, die sich auf die Schilderung der Schicksale der Völker und ihrer Führer beschränkte, sondern eine umfassende, einzigartige Schilderung des Titanenkampfes des Menschen mit den Naturgewalten, die er in seine Dienste zwingen mußte, um das Niveau unserer modernen Kultur zu erreichen. Das Ziel der neuen Publikation konnte kaum höher gewählt werden. Die Hauptabschnitte behandeln nämlich die Erforschung des Weltalls, der Erdkräfte, der Erdrinde, der Erdoberfläche; dann die des Meeres und die der Atmosphäre. An diese Kapitel schließen sich an die Darstellungen der Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts, der Pflanzenwelt, der Thierwelt, endlich die Erforschung der Naturkräfte. Das wären also die Elemente der Begriffe des Weltalls und des Menschengeschlechts. Nun aber ihre Beziehungen zu einander: der Siegeszug des menschlichen Forschungstriebes und die Bedeutung der Erschließung der Naturkräfte für die Kulturentwicklung! Da finden wir die Abschnitte: praktische Verwerthung der Naturkräfte für die Naturentwicklung! Da finden wir die Abschnitte: praktische Verwerthung der Naturkräfte im Dienste der Kultur; die Technik von der Vorzeit bis zur Gegenwart; Erschließung der Naturkräfte auf Handel und Gewerbe, öffentliches Leben, Haus, Familie; Verwerthung der Naturkräfte auf den Gebieten des Verkehrswesens, der Beleuchtung, des Bergbaues usw.; sodann der Einfluß der Erschließung der Naturkräfte auf Körper und Geist des Menschen und ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung der Menschheit. Glänzend, wie die Idee des Ganzen, verspricht die Ausführung zu werden, an der eine Reihe hervorragender Fachmänner, zumeist Professoren unserer Hochschulen, betheiligt sind. Schon die vom Verlag mit beispielloser Freigebigkeit ausgestattete erste Lieferung, die soeben in unsere Hände gelangte, zeigt, daß mit Hans Kraemer's „Weltall und Menschheit" wiederum ein Werk entsteht, wie es auf dem Büchermarkte des In- und Auslandes nicht zum zweiten Male zu finden ist. Ein Durchblättern der ersten 32 Seiten der wahrhaft billigen Publikation (60 Pfg. pro Lieferung) gibt die Gewißheit, daß jeder nach Bildung Strebende das neue Werk besitzen muß, weil es in streng wissenschaftlicher, aber dabei doch auch in fesselndster, gemeinverständlicher Form die Forschungsergebnisse von fast drei Jahrtausenden, unterstützt von ca. 2000 prachtvollen Bildern, zusammengefaßt vor Augen führt. Wir würden das neue Werk noch wärmer empfehlen, wenn wir nicht überzeugt werden, daß jeder, dem die erste Lieferung mit ihren verblüffenden, nach einem höchst originellen, neuen System der Darstellung ausgeführten Beilagen: „Die Entstehung eines Gewitters" und „Der Feuersee auf Hawaii" zu Gesicht kommt, sich sofort entschließen wird, Hans Kraemer's neue Schöpfung seiner Bibliothek anzufügen.

Seid. Blouse Mk. 4.35 und höher — 4 Meter sowie „Henneberg-Seide" in schwarz, weiß u. farbig von 95 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direct von mir bezogen! — Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.), Zürich.

Todtenbriefe, Todtenzettel
liefert
innerhalb einer Stunde nach Eingang der Bestellung
sauber und billigst
die Buchdruckerei
von
Heinrich Schmitz vorm. Ph. Calbart,
Castrop und Rauxel.

Reich wäre Anita nun freilich für ihr Leben gern gewesen; sie beneidete alle die vornehmen Herren und Damen, die täglich am Dom Santa Maria del Fiore vorbeigingen oder fuhren, — aber deshalb ihre Freiheit opfern? — nein das wollte sie gewiß nicht? Mochte der gutmüthige verliebte deutsche Bildhauer doch schmachten, so lang es ihm beliebte, was kümmerte sie sich darum? —

Roland hatte mit seinem Begleiter den mächtigen Dom erreicht. Suchend schweiften die träumerischen Augen des jungen Mannes umher, Anita war nirgends zu sehen.

„Sie ist nicht mehr hier, ich dachte es," murmelte er enttäuscht; es klang so traurig, daß Konrad wieder inniges Mitleid mit dem verliebten Freund fühlte. — Eine Weile standen sie unschlüssig, Roland starrte zu dem freistehenden, viereckigen Glockenthurm empor, der mit zahlreichen Bildsäulen und Reliefs geschmückt, und mit verschiedenfarbigem Marmor bekleidet, in der abendlichen Beleuchtung einen wunderschönen Anblick bot.

Roland schien ganz in seine Träumereien versunken, und den Freund vergessen zu haben; er rührte sich erst, als dieser ihn anstieß: „Anita wird schon nach Hause gegangen sein, möglich daß sie auch irgend welche Einladung erhalten. Laß uns heute ein Theater oder ein anderes Vergnügungslocal aufsuchen, das bringt Dich auf heitere Gedanken."

„Nein, nein," wehrte Roland heftig ab, „erst weckst Du allerlei Befürchtungen in mir, und dann soll ich Anita nicht einmal sehen dürfen. Ich muß sie auf jeden Fall noch heute fragen; Du hast mich ein wenig angesteckt mit Deinen Bemerkungen, es regt mich auf, länger in Ungewißheit zu bleiben. Gehe Du einstweilen voraus, suche gute Plätze zu bekommen, ich folge dann später nach. Doch vorerst wollen wir die Piazza della Santissima Annunziata aufsuchen, vielleicht, daß Anita sich dort noch aufgehalten hat, wie schon öfters."

Roland schob jetzt seinen Arm in den des Freundes. Dieser nickte zustimmend und brummte etwas, das Roland nicht verstand.

Der bezeichnete Platz, welcher auf drei Seiten von Säulengängen umgeben, mit zwei schönen Brunnen und der Reiterbildsäule Ferdinands I. geschmückt ist, war erreicht. Doch soviel die jungen Männer auch spähen mochten, Anita war nicht da.

Schon vor einer halben Stunde hatte sie den Heimweg angetreten. Sie wohnte mit ihrer Mutter in einer der engen, finsteren Straßen, die in der Neuzeit mehr und mehr verschwinden, an denen aber vor Jahren in Florenz kein Mangel war. Die vorspringenden Dächer der altersgrauen Häuser ließen die Straßen selbst am Tage dunkel erscheinen. Rasch durchschritt Anita einen stockfinsteren Hofraum, von dem aus eine schmale Holztreppe zu dem Wohnzimmer führte.

In dem ärmlich eingerichteten, nicht sehr sauber aussehenden Gemach saß auf einem niederen, gebrechlichen Schemel eine alte Frau, Anita's Mutter. Dieselbe bot einen wenig einnehmenden Anblick. Wohl mochte sie einst schön gewesen sein, dafür sprachen die glänzenden Augen, die dunkel aus dem pergamentfarbigem Antlitz hervorlugten.

Ein Zug derber Verschlagenheit lag um den faltigen Mund, die schmale, etwas gebogene Nase erinnerte an den Schnabel des Habicht, das graue Haar hing in losen Strähnen unter einem schmutzig aussehenden Tuch hervor, die ganze Kleidung des abstoßend aussehenden Weibes war recht vernachlässigt und machte einen unangenehmen Eindruck.

„Ei, da bist Du ja, mein Täubchen!" rief die Alte der eintretenden Anita entgegen. Ihre Stimme klang schrill und laut.

Die Angeredete zog die Stirn in finsteren Falten, ein fast drohender Blick streifte die zusammengekauerte Gestalt der Mutter, die, das scharf hervortretende Kinn in beide Hände gestützt, jede Bewegung des schönen Mädchens verfolgte.

„Wie siehst Du nur wieder aus, Mutter," grollte Anita unfreundlich; „wie oft habe ich Dir schon gesagt, Du sollst Deinen Anzug und die Stube besser in Ordnung halten. Geh, und kämme Dir wenigstes die Haare glatt; ich konnte Roland heute nicht erwarten, er blieb so lange aus, sicher kommt er noch diesen Abend zu uns. Ich will nicht, daß er Dich in diesem Aufzuge sieht, und die Stube mußt Du sofort aufräumen, hörst Du?"

Die Alte rührte sich nicht von ihrem Platze.

„Nun," rief Anita heftig, „wirst Du bald thun, was ich sagte?"

„Hi, hi, hi," kicherte das Weib, „ich brauche ja Deinem Liebhaber nicht zu gefallen, und Du gefällst ihm doch, auch wenn nicht alles so genau in Ordnung ist!"

Anita stampfte zornig mit dem keinen Fuß auf den Boden. „Wenn Du nicht sogleich die Stube in Ordnung bringst, bekommst Du heute nicht einen einzigen Centesieme von mir!"

Wiederum ließ die Alte ihr unangenehmes Lachen vernehmen, dann schrie sie das Mädchen an: „Ich habe selber Geld, brauche das Deinige gar nicht, — da, — schau, — her, — hier" —

Sie griff in die Tasche ihres schmutzigen Rockes, von dem man nicht sagen konnte, welche Farbe er eigentlich hatte, und brachte zwei funkelnde Goldstücke zum Vorschein, die sie der Tochter hinhielt.